

Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
regelmäßiger Zustellung 2,75 M., durch
den Post 3,25 M., anst. d. d. Zustellungs-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Nachdruckverletern angenommen.
Im ausländischen Bezugswesen
unter Nr. 5553 eingetragen.

Die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Erscheinenszeiten von 10^U bis 12^U M.
Erscheinenszeiten: Redaktion Nr. 2532. - Expedition Nr. 1761

Saale-Feitung.

werden die Spaltenzeile oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von mehreren Anzeigenstellen und allen
Kleinanzeigen Expeditionen angemessen.
Wochensätze die Seite 75 Pfg.
Erscheint wöchentlich dreimal;
Sonntags und Montags einmal,
sonst pünktlich täglich.
(Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.)

Der Anfang vom Ende.

Falls sich Graf Bülow, der sich endlich wieder daran
erinnert hat, daß Bülow auch Bülow bringen und der
Kaiser des Reiches doch auch noch etwas anderes
zu thun hat, als den ganzen Sommer hindurch bis in den
Herbst hinein in Nordsee und an der Waterkant zu sitzen,
nicht entschließen kann, die Interpellation über die Fleisch-
steuerung, die an ihn gerichtet wird, alsbald zu beant-
worten, dann wird heute im Reichstage der große Kampf
seiner Anfang nehmen, für den seit vielen Monaten schon
auf allen Seiten die Vorbereitungen getroffen worden sind.
Die Vorpostengefechte, die bisher in der Kommission sowohl
wie in Veranmlungen und in der Presse aller Parteien
geführt wurden, lassen einen Rückschlag auf die Festigkeit
zu, mit der dieser Kampf voraussichtlich geführt werden wird,
und wenn augenblicklich auch die öffentliche Meinung nur
ganz vereinzelt fortgesetzt wird und sich mehr in den Bahnen
rein akademischer Erörterungen bewegt, so darf das durch-
aus nicht zu der Annahme verleiten, als seien die Gegen-
sätze nun gänzlich verflüchtigt und das Arsenal der Waffen
erschöpft, mit denen der wirtschaftliche Krieg geführt
werden muß. Im Gegenteil: es ist die Stille vor dem
Sturme und von der Regierung wird es abhängen, ob
dieser Sturm bald vorübergeht oder Wochen und Monate
hindurch die politischen Feindschaften aufreißt und Stadt
und Land in ununterbrochener Kampferregung
halten soll.

In richtiger Erkenntnis der Sachlage hat sich der Seniorensenat
des Reichstages entschlossen, die zweite Lesung des
Zolltarifgesetzes nicht, wie es in der Kommission geschah,
mit dem Tarif selbst, sondern mit den grundlegenden
grundsätzlichen Bestimmungen beginnen zu lassen, denn im § 1
dieselben ist in der Kommission niedergelegt worden, was
die Agrarier und Hochschulgötter von der Regierung trennt,
was erste als Vorbedingung für ihre Zustimmung zum
Gesetz bedeuten, letztere aber als unannehmbar betrachtet.
Während die Regierung lediglich für die vier Haupt-
getreidearten Mindestsätze vorgezogen wissen wollte, befehlen
die Agrarier, mit denen der extremere Krieg geführt
werden muß, die sog. Kompromißvorlage, darauf auch für die
Einfuhr von Vieh und Fleisch Mindestsätze fest-
zusetzen, und an diesen Punkte werden sich die
Geister zunächst scheidend müssen. Graf Bülow hat durch
seine Vertreter erklären lassen, solche Mindestsätze, weil sie
Handelsvertragsverhandlungen völlig ausschließen, unter
keinen Umständen annehmen zu können, die Agrarier aber
sehen ihre Forderung als die *pièce de résistance* des
ganzen Zolltarifs an, und es wird sich nun zu zeigen
haben, wer der Stärkere von beiden ist. In dieser Be-
ziehung könnte eine ausgiebige Besprechung der Fleisch-
interpellation die Position der Regierung nur stärken, und
Graf Bülow handelte wirklich klug, wenn er durch eine
alsbaldige Beantwortung der Anfragen deren eingehende
Erörterung ermöglichte. Es bleibt ein innerlich eigen-
artiges Zusammenstreifen, das der Reichstag sich jetzt an-
nehmen muß, und deren allgemeiner Wechsellager
hervorgegangenen Fleischsteuerung zu befehlen geben, an
dem ein großer und leider einflussreicher Teil seiner Mit-
glieder gesetzliche Bestimmungen festlegen möchte,
durch welche auf Jahre hinaus der Viehhandel und vor

allem die Vieh- und Fleischsteuerung noch mehr erhöht
werden müßte, und es müßte ein schlechter Staatsmann, ein
unserordenlich geringwertiger Politiker sein, der dieses
Zusammenstreifen unter parlamentarischer Aktion nicht
entsprechend zu nützen wüßte. Unter den gegenwärtigen Ver-
hältnissen dem Begehren der Agrarier nach Mindestsätzen
für Vieh zustimmen, hieße nichts anderes, als dem all-
gemeinen Volk empfinden einen Schlag ins
Gesicht versetzen, das muß und wird sich auch die
Regierung sagen und demgemäß wohl oder übel auf ihrem
Standpunkte beharren müssen.

Aber nicht darum allein dreht es sich in dem grund-
legenden § 1 des Tarifgesetzes. Auch die Zollsätze an sich,
für Getreide sowohl wie für Vieh, sind durch die Mehrheit
der Kommission einer Erhöhung unterworfen, die von allen
Parteien heftig antritt werden wird. Die Regierung hat
widerholt erklärt, von den im Entwurf festgestellten Sätzen
unter keinen Umständen abgehen zu können, sie hat von
diesem Standpunkte aus den ihr angebotenen Kompromiß
verworfen und wird infolgedessen das Verlangen der
Agrarier weit von sich weisen müssen. Nun hat sich aller-
dings in den letzten Tagen eine allmähliche Rückwärts-
konzentration auf den Kompromißvorlage bemerkbar
gemacht, durch welche die Möglichkeit gegeben ist, daß er zur
Annahme gelangt, selbst wenn die Regierung in ihrer ab-
lebendigen Haltung verharret. Dann ist der Zeitpunkt da,
der erweisen muß, ob und inwiefern die Regierung der
gegenwärtigen Situation gewachsen ist. Wollte die Regierung
von ihrem bisher eingenommenen Standpunkte jetzt ab-
weichen, dann wäre es auch mit dem letzten Rest ihres An-
sehens vorbei, andererseits aber kann auch der
Reichstag von dem, was er einmal beschlossen hat,
nicht ohne weiteres zurücktreten, sondern müßte
mindestens die dritte Lesung abwarten, falls er sich dem
Regierungsstandpunkt doch noch nähern wollte. Die Ent-
scheidung würde also nach mehrmonatiger hinausgeschoben
werden und trotzdem bliebe es höchst fraglich, ob überhaupt
ein positiver Resultat zu erzielen wäre. Denn mag selbst
die Mehrheit des Reichstages sich bis zum Standpunkt der
Regierung durchzumanövern, dann wäre für die letztere noch
nicht das mindeste damit gewonnen, weil dann an die
Stelle des Kampfes mit der Mehrheit die Auseinander-
setzung mit der Linken tritt und diese alle zulässigen
Mittel anwenden würde, um die Entscheidung bis zum Ein-
tritt der Neuwahlen hinauszuverschieben.

Von welcher Seite man also die Situation auch be-
trachtet, immer wird es die Regierung sein, die in der
Sackgasse liegt. Sie mag sich drehen und wenden wie sie
will, mag fest bleiben, mag nachgeben werden, es hilft für
alles nichts. Der Anfang vom Ende ist gekommen, und es
kann sich nur noch darum handeln, ob das Ende künstlich
verlangert werden soll oder nicht. Das Land hat kein
Interesse daran, den ungewissen Zustand, der so außer-
ordentlich nachteilig für das gesamte wirtschaftliche
Leben ist, noch länger aufrecht zu erhalten, es sehnt
sich nach einer endlichen Lösung, und die Regierung
wird wohl handeln, wenn sie die Gelegenheit, diese Lösung
herbeizuführen, nicht ungenutzt vorbeigehen läßt. Jetzt
ist die heute beginnende zweite Lesung des grundlegenden
Paragrafen des Zolltarifgesetzes, das eine Bestätigung
nach wie vor ausgeschlossen erscheint, dann sollte sie nicht

länger zögern und auf eine Weiterberathung des
Entwurfs verzichten. Die Verantwortung, welche sie
damit übernimmt, ist bei weitem nicht so groß, als wenn sie
die bestehende Unklarheit in Permanenz erklärt, notwendige
Aufgaben zu Gunsten völlig ausgedehnter Kultur zu-
stellt und auf Monate hinaus noch eine Unmenge von
Arbeitskräften verdrängt, die dem Reich weitläufige Ertrags-
lücken lassen können, als sie im nächsten Kampfe um einen
von vornherein dem Tode verfallenen Zolltarif zu leisten
vermögen.

Der Zolltarif geht an seiner eigenen Schwere zu Grunde,
und für die Regierung kann es sich nur noch darum handeln,
die entsprechende Anwendung daraus zu ziehen und hinfür-
t eine Politik zu treiben, die dem ganzen Volk
frommt, nicht aber lediglich die Interessen einzelner Kreise
im Auge hat.

Deutsches Reich.

Wenn die Legislaturperiode des Reichstages endet,
diese in letzter Zeit ausgiebig erörterte Frage unterliegt in der
neuesten Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“ der Gehelme
Prof. Dr. Arndt in Königsberg auf neue einer
längeren Betrachtung. Im Gegensatz zu der überwiegenden
Mehrzahl der Staatsrechtslehrer, die der Ansicht sind, daß die
Legislaturperiode am Tage der allgemeinen Wahlen
ende, vertritt Arndt die Auffassung, daß diese erst vom Tage des
einen Zusammentritts zu rechnen sei und mithin erst
volle fünf Jahre nach diesem Tage erfolge. Er begründet diese
Auffassung damit, daß die Bestimmungen der Reichsverfassung,
die inhaltlich der preussischen Verfassung entnommen sind, in
direktem und jedenfalls beabsichtigtem Gegensatz zur be-
stehenden und zum Konstituenten Verfassung stehen. Die Verfassung
begrenze nun nicht die Zeit der Wahl, sondern die Zeit der
Legislaturperiode. Diese könne aber erst mit dem Zusammen-
tritt beginnen; denn nach preussischem Rechte könnten die
Wahlberechtigten niemals, auch wenn ihre Einberufung (Substanz)
verloren sei, von selbst zusammenzutreten; sie seien vor ihrer
Zusammenberufung kein Landtag und könnten keine Gesetze
geben noch Beschlüsse fassen. Es sei daher nicht und tatsäch-
lich in Preußen die Legislaturperiode nicht vom Tage der
Wahlen berechnet worden. Nach einer längeren Polemik gegen
die Anhänger der anderen Ansicht, insbesondere von Rönne,
faßt Arndt seine Darlegungen nochmals dahin zusammen:

Die Berechnung der Wahlperiode vom Tage des Zusammen-
tritts ist die richtige. I. weil sie den Willen für sich hat,
insofern im bewussten Entschluß von der beabsichtigten und
konstituenten Verfassung nicht die Dauer der Wahl, sondern die
Legislaturperiode begrenzt ist, welche letztere begrifflich erst
mit dem Zusammenzutreten beginnen kann, und II. weil sie die
Verfassung, v. a. durch die Regentensukzessionsbestimmung Kaiser
Wilhelms I. bestätigten Verfass. entspricht, welche die Urheber
der norddeutschen Verfassung, Regierungen wie die Volkserweiter,
recht wohl gekannt haben, ohne daß sie diese für die Reichs-
qualitäten ändern wollten und geändert haben.

Professor Arndt's Argumentationen sind äußerst schwach. Welt
mehr als sie sprechen doch die von uns wiederholt schon dar-
gelegten Gründe für die Richtigkeit der herrschenden Ansicht, daß
die Legislaturperiode am Tage der Wahlen ende, insbesondere
schon deshalb, weil sonst der Willkür der Regierung dem
Parlamente gegenüber völlig freier Lauf bliebe, und unter Um-
ständen die Einberufung des Reichstages ganz unterlassen

[Nachdruck verboten.]

Berliner Plauderei.

Die ausgedehnten Kreise, in denen Kunst, Literatur und
nicht zum mindesten Theater das Zentrum des Gesprächs-
stoffes bilden, waren allmählich in eine Verlegenheit ge-
raten. Vorwährend Kassandra-Gemüther verknüpften
bereits unheilvoller den Untergang der Gesellschaft wegen
fortschreitender Abnahme. Münzer's „Beetboven“ hatte
man wiederholt durchgehört, „Jörn Ulf“, den herrlichen
Roman des Hailos von Frankfort mit geschwungener
Breite und gebührender Bewunderung gelobt und gewiesen,
die schließlich erwartete Julia'sche Novität „Rat-
wasser“ war mit Worten und Exempeln durchgefallen.
Nicht halb das Klatschen der Freunde, das sich bei solchen
Gelegenheiten oft schon als lähmendes Opium erweisen -
der Durchfall war zu bestig.

Groß also war das Unterhaltungsdilemma in Berlin W.
Da nahte die Erlösung. Aus Belgien ist sie gekommen,
und der rettende Engel hört auf den Namen Maurice
Maeterlinck. Sein dreiatiges Schauspiel „Monna
Wanna“, das im „Deutschen Theater“ einen wirklich
großen Erfolg erlangt, wird noch auf lange hinaus die
Lungen der Schöneheiter in Bewegung setzen.

Der Dichter Maeterlinck war bisher bekannt als Gräbner
über die letzten Daseinsfragen mit einem starken Stich ins
Mystisch-Symbolische. Strebende Jünglinge, die sich immer
an irgend etwas und an irgend jemand anlehnen müssen,
halten Maeterlinck auf ihren Schilf gebohen, jubelnd, lärmend,
frühstückend, und das Unverhältnißliche für das wahrhaft
Übernatürliche erklärt. Die vielgepriesene Kunstschönheit
am Alexanderplatz, die damals von Herrn Pfälz geleitet wurde
und sich „Erscheinungsstätte“ nennen ließ, hatte diese sym-
bolistischen Unverhältnißlichkeiten aufgeführt und einen un-
geheuren Erfolg damit erzielt: nach kurzem Bestehen mußte
sie ihre Pforten schließen.

Ich selbst möchte den rechten Center-Moderaten Maeter-
linck als Verfasser eines sehr lesenswerten Buches über die
„Wien.“

Inzwischen ist Maeterlinck vierzig Jahre alt geworden und
mit dem Schwabenalter ist ihm die Einsicht gekommen. Er
hat sich den mystischen Schlaf aus den Augen gerieben und
schaut nun erwachend hinein ins volle, lebende Leben.
Nachlos stehen seine Jünger. Ihr Meister ist logisch und
vernünftig geworden - was soll ihnen Logik und Vernunft!
Und sie hüllen sich in ihre Plattenen Mäntel und
taumeln, das große Publikum aber jubelt: ein neuer, großer
Theatermann ist entstanden.

„Monna Wanna“ - eine Abkürzung von Madonna
Giovanna - heißt Maeterlinck's neuestes Stück, das ent-
schuldig und überflüssig. Da die „Saale-Zeitung“ schon
einen Premierenbericht ihres Berliner Theaterreferenten
gebracht hat, darf ich des Stückes Inhalt und Gehalt wohl
als bekannt voraussetzen.

In der großen, von früher Grazie und schuldiger Leiden-
schaft erfüllten Liebeshen, des zweiten Aktes hat der poet
Worte von einer Jungfrau und Jähzorn geschrieben, die dem
Schönen angehören, was die moderne Lyrik hervor-
gebracht.

Wie meine Leser wissen werden, ist das Stück die Tra-
gödie des Heiligen, und darum unterliegenden Gemanns,
ein Thema, das Jhesen in seiner „Aera“ nichtern, aber
auch konsequenter durchgeführt. Und wiederum ist es eine
Symone auf die Liebe und das Leben, denn an dem Kon-
flikt zwischen Treue und Liebe, zwischen Pflicht und Neigung
läßt Maeterlinck seine Heldin nicht zu Grunde gehen, wie
es die überlebensfeste Moralanschauung verlangt. „Es ist nicht
das Klügliche, den grauen, kalten Tod mit seinem ewigen
Schweigen vorzuziehen.“

Andere größte deutsche Bühne hat nicht die geeigneten
schauspielerischen Kräfte für dieses Werk aus der Renais-
sance; die Darstellung blieb dem Drama vieles schuldig.
Für Terzina Gehner, die eine edle, einwandfreie
Leistung bot, vermochte den Gehalt der wunderbaren Ge-
halt voll auszusprechen; sie war keusch und überzeugend,
hinreißend und erschütternd.

Ich gebe meinen Gedanken einen energischen Ausdruck.
Es gilt, von Maeterlinck auf - Oskar Blumenthal zu kommen,
und zwischen ihnen ist der Höhenunterschied so groß, daß

er beinahe einen Salmontour des Gedankens bedeutet.
Oskar's und seines Freundes Adelung, neues Drama,
das dreiatige Lustspiel „Das Theater der Hof“, wird am
nächsten Sonntag dem ungeduldig herrenden Publikum
im Festung-Theater vorgeführt werden. Inzwischen schon
weiß man, was die gewandten Autoren ein gewaltig
Macheur gehabt haben: Das alte Thema ist gleichwohl von
einem Wiener Autor, Victor von Leon, behandelt worden. In
dem Stück der beiden Schwankformen wird ein Bauernhof
geschildert, in dem es nicht mehr so recht gehen will. Die
Beute, die man den Sommerfräulein abhört, ist nicht
reich genug, als daß die Bauernschaft auch den Winter über
davon leben könnte. In dem Dorf weilt eben ein aus-
gezeichnete Komiker. Da kommen die Dörfler auf die
glorwürdige Idee, auch unter die Komödianten zu gehen, kurzum,
es will die Schillerer zu machen und Theater zu spielen.
Und so entschließt sich denn in aller Heiligen Namen der
Bauer Dorfschäfer selbst, eine moderne Komödie für seine
Bauern zu fabricieren, da sie von einem religiösen Stück
à la Oberammergau absolut nichts wissen wollen. Zug-
geht man an die Gründung eines Theaters, woraus in dem
die Bauern für die dummen Fremden Komödie spielen
werden. Die beiden Autoren haben ihr Stück, worin
die Bauernmoral und die Art und Weise der Entfaltung des
„Theaterbetriebes“ geschildert sind, mit einer entsprechenden
Handlung ausgestattet.

Das Leon'sche Lustspiel, in dessen Mittelpunkt der das
Bauerntheater gründende Schauspieler steht (Romard Dreher?)
wird den Titel „Die Bauernmoral“ führen und in Theater
an der Wien mit Girardi in der Titrolle zur Darstellung
gelangen.

Wieder einmal eine Duplicität der Ereignisse, die den
armen Autoren nichts weniger denn angenehm sein kann.
Man entritt bereits hohe Werten, welches dieser beiden
föhllichen Werke zuerst in der Verfertigung vorwärtigen dürfte.
Wichtiges Beginnen! Denn Oskar gibt für Berlin kein
Stück ab unter garantierter fünfzig Aufführungen. Wenn
oft auch der Direktor des nicht jubelt - Oskar will
jubeln.

In enger Verbindung mit den Brettern, die die Welt

Damen-Confection

in ersten Neuheiten und anerkannt grösster Auswahl.

Jackets, Paletots, Kragen, Umhänge, Abendmäntel.

Sämmtliche Confection zeichnet sich aus durch höchsten Chic, feinsten Geschmack und durch besondere Preiswürdigkeit.

Gustav Bokmann, Halle a. S. Brüderstrasse 16, part. u. I. Etage.



Original
Singer Nähmaschinen für Familiengebrauch
und
jede Branche der Fabrikation.

Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen ihren Weltlauf der vorzüglichsten Qualität und hervorragenden Leistungsfähigkeit, die von jeder alle ihre Bahrtüte auszeichnet haben. Unentgeltliche Unterrichtsreise in allen Techniken der modernen Kunststickererei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb in allen Größen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Halle a. S., Leipzigerstrasse 20.



DORTMUND 1902:
GOLDENE MEDAILLE
der Handwerkerkammer.

Weltausstellung Paris 1900:
"GRAND PRIX"
Höchste Auszeichnung.

Dr. Schrader - Magdeburg,
Mil.-Vorb.-Anstalt (seit 1892)
am
Führungs-, Ein-, Exam.-
Höf., Prim., Zetab.,
Kleine Abteilungen, öffentl. Besichtigung.
Besuch über neueste militä-
rische Art. Besichtigung.

Le XIXe Siècle.
Cours de Littérature
donné par Mlle. Martha Favarger.
Ouvverture Mercredi 5. Novembre à 5
heures. S'adresser pour les inscriptions
Breitstrasse 16, II. Mercredi,
Jendi et Samedi de 12-1 heure.

Briefumschläge
mit u. ohne Druck 1. viel. Sorten tief bill.
die Fabrik von **Musker franco!**
L. Kaseberg, Hofgeismar 12.

Damentuch,
Ia. Qualität, in neuesten Farben u.
elegant. Damenabenteuern, Bildar-
beit und moderne Anzüge für
Seren und Frauen werden billig,
jedes Maß. Proben frei!
Max Niemer, Sommerfeld N.-L.
Mehrere gebrauchte Pianos und
Saxophons zu verkaufen.
C. Rich. Ritter, Leipziger Str. 73.

Gerösteter Caffee.

Durch die zum Theil sehr niedrigen Einkaufspreise für sämmtliche Robsorten, können wir unsern werthen Abnehmern bei gleichmässig guter Lieferung zu mässigen Preisen mit hochfeinen reinschmeckenden Mischungen aufwarten und empfehlen wir:

2 Feine Berliner Mischung Pfd. 1,- Hochfeine Java-Mischung 1,40.
Feine Hamburger Mischung Pfd. 1,20. Hochfeine Wiener Mischung 1,60.
F. Weber's Carlsbader Caffeegewürz & Packet 20 und 40 Pfg.

Unsere Zuckerpreise sind zur Zeit

Feinste gemahl. Hallesche Brod-Raffinade 1 Pfd. 30 Pfg., bei 10 Pfd. à 29 Pfg.
Feinster gemahl. Melis, etwas gröber, 1 Pfd. 29 Pfg., bei 10 Pfd. à 28 Pfg.

Pottel & Broskowski.

Königl. Preuss. Lotterie.
Kanzlose 4. Klasse, Ziehung 18. d. Mts.,
1/12 Mts., 1/2 Mts., 1/4 Mts. haben
nur abzugeben.
Die Königl. Preuss. Lotteriegewinner
Burchardt, Frenkel, Herrmann, Lehmann.

Gasmotoren-Fabrik Deutz
Zweigniederlassung Leipzig,
empfeht als billigste Betriebskraft:
Original-Otto-Motoren
in Verbindung mit
Saug-Generatorgas-Anlagen
in Grössen von 4-1000 P. S.

Bis zu
60%
Brennstoff-
Ersparniss
gegenüber
Dampfbetrieb.

Brennstoffkosten nur 2/3 - 2 Pfennige pro P. S. u. Stunde.
Hunderterte von Anlagen bereits in Betrieb!

**Benzin- Spiritus- Benzol-
Motoren, Locomobilen, Locomotiven**
Sämmtliche Motoren mit geringstem Verbrauch.
Anarbeitung vollständiger Prospekte kostenlos!

Jeden Freitag von Abends 5 Uhr ab
frische warme Blut- u. Federwürstchen
Wilh. Nietsch jr., Geiststrasse 17.

**Luxuswaaren-
Total-Ausverkauf**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Grosse Woch-
straße 21.
Conrad Heckert.

Flügel und Pianinos,
nur vornehmste Fabrikate, wie:
Bechstein, Ibach, Schwechten, Kaps, Kuhse,
Weissbrod etc.
empfeht von 450-1600 Mark
H. Lüders, Mittelstraße Nr. 9/10,
Ecke Obere Schulstraße.
Mehrere sehr. Flügel sehr preiswerth.

Über unsere Kraft!
Auf meine eleganten Herrenkleider gewöhnte bei Nach-Ausfertigung in
Gefügung fertigen: Ein, sowie bei neuem Beschneiden und sähen fertigen
Herrenkleidern, Auslagen, Joppen, Westeileidern u. dergl. Rabattspar-
marken. Gleichzeitm made auf einen andern Stoffe, nur ex-
traflache Fabrikat, werden ich aus der Martin'schen Concedirung billig
erhalten, anfertigen.
Otto Knoll, Obere Leipziger Straße 36.

Der Verkauf
von fehlerhaften Taschentüchern hat begonnen,
p. Dtz. von 2,00 an.
A. J. Jacobowitz & Co.,
Maderburgerstr. 3, 1 Trebbe, gegenüber Wintergarten.

Koptoxyl-Zäpfelungen für Decken und Wände
(Konekt) in jeder Preislage und Geldmadsreichung.
leicht anzuheben, prächtige dekorative Wirkung
der echten Säulen, empfiehlt **Walter Kowitz, Baumittel-Spezialitäten,**
Maderburger Straße 60. - Telefon 1206.

Zähne in Gold und Santschur,
Stiftsäube, Kronen,
Brückengebisse (haltbar u. ohne Schmerzen),
Reparaturen u. Umarbeitungen
in 3-6 Stunden fertig.
Zahntechnik (schöne, gesunde, weisse),
Netz, Geisstr. 15, I. Adler-Apothete,
Breitstrasse 11/12.

Dr. Crato's
Backpulver,
Puddingpulver, Vanillezucker,
Salicyl mit
Prämien - Bons.
Wer 50 Bons
einsendet, erhält 1 Dose Biscuits
im Werthe von Mk. 2,50
gratis und franco.
Engros-Depots:
**Kleeblatt & Dittmar,
Düben & Herrmann.**
Detail-Verkauf:
**Franz Baunngärtel,
Ludw. Elise,
Max Grünwald,
Otto Noack.**

Photographie
Benckert, Große Ulrich-
straße 29,
13 St. Vistbilder Dkt. 4,50
„ Cabinetbilder Dkt. 1,25

Jagd-Westen
zum
Preis
von
2,00 bis
15,00 Mk.
Sämmtliche
Größen und
Weiten
in
grosser Farben-
Auswahl.
Strickjacken
ausserst preiswerth
empfeht
H. Schnee Nchf.
A. Ebermann,
Halle a/S., Gr. Steinstr. 84.

Waldgefässe
dauerh., bill. Bauer, Gr. Mühlstr. 12.

Vordrillmaschine geachtete
**Waagen, Gewichte,
Maasse etc.**
Leonhardt & Schlessinger,
Gr. Ulrichstrasse 13/15.

Von **H. Petersen's** Blumen-
gärtnerien in Erfurt, die eine
Weltweit gehen und kürzlich auch
von dem General-Belehrungsrath Graf
Waldsee beauftragt wurden, liegt der
Stadt- und Vorstadt-Anlage der heutigen
Nunmehr ein Prospekt bei, auf den
wir jeden Blumenfreund besonders
aufmerksam machen.

